

Hochgelobt, aber in akuter Not

Die in der gesamten Rhein-Main-Region bekannte Improvisationstheatergruppe der Selbsthilfe im Taunus steht vor dem finanziellen Aus.

lat. MAIN-TAUNUS-KREIS. Der Beifall kommt von allen Seiten, von Lehrern, Schülern und Politikern. Gelobt werden die besondere Authentizität der Darsteller, das Einfühlungsvermögen der ehemaligen Drogensüchtigen, die Art und Weise, wie sie es verstehen, die Jugendlichen für sich einzunehmen. Das RequiSiT zielt nicht auf den Kopf, sondern schießt direkt in den Bauch, heißt es. „Erst schlappgelacht, dann nachgedacht“, beschreibt Evelin Schönhut-Keil, einst Landtagsabgeordnete der Grünen für den Main-Taunus-Kreis und heute Beigeordnete im Landeswohlfahrtsverband, die Faszination des Improvisationstheaters der Selbsthilfe im Taunus. Eigens aus Kassel ist die langjährige Förderin am Donnerstagabend angereist, um bei der Veranstaltung „Rettet das RequiSiT“ im Hattersheimer Posthofkeller dabei zu sein.

Jede Unterstützung wird laut Geschäftsführer Bernhard Fielenbach gebraucht: Es gebe eine Finanzierungslücke von 90 000 Euro, die bis Frühjahr dieses Jahres geschlossen werden müsse, gibt er bekannt. Die fünfköpfige Theatergruppe, die schon mehr als hunderttausend Schüler mit ihrem Programm erreicht hat, stehe ansonsten nach 15 Jahren vor dem Aus. Obwohl die Ensemblemitglieder mit ihrem ungewöhnlichen Repertoire bis weit in den Sommer hinein ausgebucht seien, arbeite das Theater schon lange nicht mehr kostendeckend. Denn insbesondere Schulen, in denen die Gruppe vorwiegend aufträte, könnten wegen ihrer begrenzten Etats keine Honorare zahlen, die die Existenz des Theaters sicherten.

Bisher wurde der Fehlbetrag laut Fielenbach jeweils durch Eigenmittel ausgeglichen. Doch leider sei der Verein aufgrund immer knapperer finanzieller Ressourcen dazu nicht mehr in der Lage. Falls bis zum Frühjahr keine Finanzierung gefunden werde, sterbe das Projekt, befürchtet er. Fielenbach hofft nun auf Bündnispartner aus Politik und Wirtschaft. Um die Existenz von RequiSiT zu gewährleisten, brauche es neben staatlichen Zuschüssen auch



Absolut glaubwürdig: Die Theatergruppe „RequiSiT“ im Posthofkeller in Hattersheim

Zuwendungen von Stiftungen, Privatpersonen und Unternehmen.

Darüber, wie die Auftritte von RequiSiT an ihren Schulen nachwirkten, berichten an dem Abend in Hattersheim Lehrer aus der gesamten Region. Längst sei das Ensemble ein fester Baustein im Schulprogramm, sagt Sigrid Holighaus von der Theiðtalschule in Niederrhassen (Rheingau-Taunus-Kreis). Lehrer könnten die Gefahren der Drogensucht längst nicht so authentisch rüberbringen, bekennt sie. Mehr als zehn Jahre gehöre die Theatergruppe an der Hohen Landesschule in Hanau zwei Tage zum Pflichtprogramm, sagt der pensionierte Oberstudienrat Helmut Stein. Für die Veranstaltung kratze die Schule jeden Pfennig zusammen. Stein wundert sich: „Ich hätte erwartet, dass solch ein Aushängeschild nicht um Euros betteln muss.“

Vor etwa 5000 Schülern spielten die Improvisationskünstler laut Barbara Till-

mann von der Jugend- und Drogenberatung in den vergangenen elf Jahren schon in Ingelheim. Es sei die einzige Präventionsarbeit, die Respekt vor dem an-

ANZEIGE

Für Kunst-Kenner u. Liebhaber
Echte Perser-Teppiche, Besonderes
Günstig durch LAGER-VERKAUF
Friedrichsd., Bahn Str. 29 (altes Postamt)
Mo. - Fr. 10 - 18 Uhr, Samstag bis 14 Uhr
Inh. AHMAD JAFARI
Mobil: 01 75/7 31 28 33

deren vermittele. Ohne RequiSiT würde etwas fehlen. Und auch bei den Auszubildenden des ZDF in Mainz stößt das Angebot aus dem Main-Taunus-Kreis auf große Resonanz. Es gebe Rückmeldungen, die teilweise sehr anrührend seien, be-

FAZ 2

MAIN-TAUNUS

MAIN-TAUNUS-KREIS

Unverzichtbar

Von Heike Lattka



Foto Florian Manz

Seit 15 Jahren ist das Improvisationstheater RequiSiT eine Institution in der Drogen- und Gewaltprävention für die gesamte Region. Ehemalige Drogenabhängige bringen mit ihren Slapsticks die Schüler erst zum Lachen und anschließend in gemeinsamen Gesprächsrunden zum Nachdenken. Das ist ein niedrighschwelliges Angebot, das in dieser Form wohl in ganz Hessen einmalig ist.

Das haben die Schulleiter längst erkannt und sorgen schon seit langem für einen vollen Spielplan. Die „coolen Typen“ vom RequiSiT sprechen die Sprache der Jugendlichen, sie sind näher dran an ihren Schwierigkeiten. Mit den mittlerweile in Tausenden Schülersgesprächen geschulten Theatermachern lässt es sich offenbar einfacher reden als mit Lehrern oder Eltern. Einträge im Gästebuch unterstreichen den besonderen Eindruck, den die Begegnungen hinterlassen.

Immer wieder melden sich nach Veranstaltungen Heranwachsende, für die RequiSiT der Auslöser gewesen ist, eine Drogenberatungsstelle aufzusuchen. Welchen Weg hätten diese Jugendlichen wohl ohne den wirksamen Anstoß eingeschlagen? Keine Frage, RequiSiT hat den gewissen Draht zur Jugend – und solch ein Erfolgsmodell soll sang- und klanglos wegen einer Finanzierungslücke von 90 000 Euro aufgegeben werden?

Der große Aufschrei, der angesichts der verdienstvollen langjährigen Arbeit

zu erwarten gewesen wäre, ist bei der Veranstaltung unter dem Titel „Rettet das RequiSiT“ aber ausgeblieben. Trotz Kommunalwahlkampf blieb die Besucherzahl übersichtlich, und nur wenige Kreispolitiker fanden nur spärlich den Weg in den Posthofkeller nach Hattersheim, die FDP-Kreistagsfraktionsvorsitzende Brigitte Hewel machte eine Ausnahme.

Schade eigentlich. Da wird oftmals beklagt, dass es im Main-Taunus-Kreis eigentlich keine wichtigen Themen mehr

Ein Erfolgsmodell im Kampf gegen Drogen wird leichtfertig geopfert.

zu behandeln gebe, es mäandert der Landratswahlkampf träge dahin – und trotzdem verpassen die politischen Vertreter die Chance, sich in einer dringlichen Angelegenheit verdient zu machen.

Für all jene Eltern, die schon erleben mussten, wie ihnen die Kinder im Teenageralter immer mehr entglitten, bietet sich RequiSiT als Brückenbauer an. Ein solch wertvolles Instrument im Kampf gegen Drogensucht darf nicht aus purer Geldnot verschwinden. Erst recht nicht im immer noch wohlhabenden Main-Taunus-Kreis.

Stadtverordnetenvorsteher für eine Sitzung

Die. BAD HOMBURG. Ansgar Schulz (CDU) ist am Donnerstag in der letzten Sitzung des Stadtparlaments in dieser Wahlperiode einstimmig zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt worden. Nötig geworden war die Neubesetzung durch den plötzlichen Tod des bisherigen Stadtverordnetenvorstehers Franz Josef Ament (CDU). Schulz hatte auch die vorherige Sitzung als Stellvertreter geleitet, weil Ament im Krankenhaus lag. Um rechtliche Sicherheit für eine Reihe von Entscheidungen zu haben, hatte man sich trotz des kurzen Zeitraums bis zur Kommunalwahl für die Wahl entschieden.

Als Stellvertreterin rückte Mechthild Weiß-Hennerici für Schulz in den Stadtverordnetenvorstand auf, nachdem Alfred Etzrodt (beide CDU) verzichtet hatte. Die Amtszeit von Schulz endet am 31. März. Ohne Aussprache beschlossen die Stadtverordneten einstimmig, Ament angesichts seiner Verdienste und der großen Wertschätzung seiner Person ein Ehrengrab auf dem Kirdorfer Friedhof zuzugestehen. Der Magistrat hat sich in seiner jüngsten Sitzung dafür ausgesprochen, auf diese Weise auch die im Oktober verstorbene Ehrenbürgerin Maria Scholz zu würdigen. Sie war vor Ament Stadtverordnetenvorsteherin gewesen.

richtet Monika Pflüger, zuständig für das betriebliche Gesundheitsmanagement im ZDF.

Am deutlichsten, wie viel verlorenzugehen droht, aber macht Heinz, einer der Darsteller. Er erzählt davon, wie er oft noch lange darüber nachdenkt, was ihm Jugendliche in Gesprächen nach der Show berichten. Er erzählt von dem Vierzehnjährigen, der erst so großspurig mit sein Erfahrungen mit dem „Kiffen“ geprahlt habe, nach der Vorstellung aber als einziger der Schüler sitzen geblieben sei, um sich endlich einmal die Sorgen von der Seele zu reden.

Er werde zur Drogenberatung gehen, habe ihm der Jugendliche schließlich versprochen. Das bedeute ihm viel, sagt Heinz.

Da ist zu spüren: Solche Erlebnisse schätzt das Ensemble vielleicht sogar mehr als den zumeist stürmischen Applaus.